

Aus der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg

Festansprache zum Jubiläum am 28. 2. 1971 gehalten von Archivdirektor Dr. Gerhard Hirschmann

Wenn wir in dieser festlichen Stunde zurückblicken auf den Lebensweg des 170jährigen Jubilars, so haben wir an erster Stelle die allgemeinen Voraussetzungen etwas näher zu betrachten, die zur Gründung der Naturhistorischen Gesellschaft führten.

Wir haben uns daran zu erinnern, daß das 18. Jahrhundert auf dem Gebiete der Naturwissenschaften außerordentliche Fortschritte mit sich brachte. Der aufgeklärte Geist der Gelehrten bot Anreiz zu einer intensiven Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Erscheinungen und Problemen. Ihre erfolgreichen Lösungen hinwiederum stärkten das Ansehen dieses Zweiges der Wissenschaften und ließen das Interesse an der Beschäftigung mit ihnen ungemein wachsen. So erlebten die Naturwissenschaften damals allerwärts eine schöne Blüte.

Bedeutende Forschungen dienten ihrem Fortschritt. 1769 erfand James Watt die Dampfmaschine, 1786 Cartwright den mechanischen Webstuhl. Franklin, Galvani und Volta gelangen entscheidende Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität. Im ausgehenden 18. Jahrhundert wurde die Chemie als Wissenschaft begründet. Botanik, Zoologie und Mineralogie erfuhren durch exaktes Beobachten, Messen, Sammeln, Ordnen und Beschreiben eine Grundlage ihrer Systematik.¹⁾ Ich nenne stellvertretend für viele andere Forscher nur den Namen des Schweden Carl v. Linné (1707–1778), der die botanische Fachsprache und die Systematik für die Einordnung der Pflanzen geschaffen hat.

An diesem Aufblühen der Naturwissenschaften hatte auch die 1578 als Akademie gegründete und 1623 zur Universität erhobene Hohe Schule der Reichsstadt Nürnberg zu Altdorf einen beträchtlichen Anteil. Die einzelnen Diszipli-

nen der Naturwissenschaften waren damals noch nicht in einer eigenen Fakultät zusammengefaßt. Ihre Pflege oblag mit Ausnahme der Physik der medizinischen Fakultät.

Voraussetzungen der Gründung

Ich kann an dieser Stelle nur durch die Nennung einiger Daten und Namen andeuten, wie sehr gerade die beschreibenden Naturwissenschaften, um die es uns hier vornehmlich zu tun ist, im 17. und 18. Jahrhundert an der Universitas Altorfiana in Flor standen.

Schon frühzeitig, 1625, legte der Professor der Botanik und Arzneimittellehre Ludwig Jungermann (1572–1653), der Verfasser des Textes zum berühmten Hortus Eystettensis, dem Prachtwerk über den Garten des Eichstätter Bischofs, in Altdorf einen botanischen Garten an. 1650 richtete sein Kollege Moritz Hofmann (1622–1698) ein „Anatomisches Theater“ ein, in dem auch Tierskelette aufgestellt wurden. Neben der Botanik gehörte seinerzeit eben auch die Zoologie zur medizinischen Fakultät. Dem Sohn dieses Anatomen, dem Professor Johann Moritz Hofmann (1653–1727), wird 30 Jahre später (1682) ein „Chemisches Laboratorium“ verdankt.

Weiter ist zu nennen der Altdorfer Professor Johann Jakob Baier (1677–1735), der mit seiner 1708 erschienenen Oryctographia norica eine gute Grundlage geologischer Heimatkunde legte und darüber hinaus als einer der Mitbegründer der Petrefaktenkunde gelten muß.²⁾ Christoph Jakob Trew (1695–1769), Professor der Botanik und Medizin, endlich schuf eine ungemein reichhaltige und damit weit berühmt gewordene Naturalien-, Pflanzen- und Samensammlung, die – nach der Sitte der

Zeit als „Kabinettt“ bezeichnet – zu den Sehenswürdigkeiten der Reichsstadt zählte.³⁾ Außerdem machte sich Trew besonders verdient um die Herausgabe großer botanischer und zoologischer Bildwerke. Seinem Wirken ist es zu verdanken, daß Nürnberg zum Mittelpunkt der botanischen Illustration wurde. Gelehrte und vielseitig gebildete Künstler, wie Rösel von Rosenhof (1705–1759) und Georg Wolfgang Panzer (1755–1829) schufen in seiner Nachfolge die bedeutendsten Werke der beschreibenden Naturwissenschaften.

Das hohe Ansehen der Altdorfer Gelehrten führte dazu, daß wiederholt Professoren der reichsstädtischen Universität zu Präsidenten der 1652 in Schweinfurt gegründeten und bis heute bestehenden Deutschen Akademie der Naturforscher, der sog. Leopoldina, gewählt wurden und diese Institution damit im 18. Jahrhundert zeitweilig ihren Sitz in Nürnberg und Altdorf hatte.⁴⁾

In dieser Blüte der Naturwissenschaften an der Universität Altdorf und deren Ausstrahlung auf Nürnberg, die ich hier nur ganz knapp skizzieren konnte⁵⁾, dürfen wir die eine Voraussetzung für das Entstehen der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg erblicken.

Eine weitere Voraussetzung lag in der an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert allerorten einsetzenden politischen Etablierung des Bürgertums, des „Tiers État“ der Französischen Revolution. In Nürnberg wird diese Entwicklung gekennzeichnet durch den Abschluß des sog. Grundvertrages von 1794 zwischen dem patrizischen Rat und der Bürgerschaft, letztere vertreten durch das Genanntenkollegium, wodurch die Bürger ein politisches Mitspracherecht erlangten. Eine Äußerung dieses Selbstbewußtwerdens der Bürgerschaft war u. a. der Zusammenschluß zu Vereinen.⁶⁾ Es kommt deshalb nicht von ungefähr, daß in diesen Jahrzehnten – so wie in anderen Städten – auch in Nürnberg die ersten Vereinigungen entstehen, teils mit gesellschaftlicher Zielsetzung: 1781 die Gesellschaft Colleg, 1805 die Harmonie, 1809 das Museum, teils zur Förderung des Gemeinutzes: 1792 die Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie und 1819 der Industrie- und Kulturverein.

Die Gründer

Damit ist der geistige und gesellschaftliche Hintergrund aufgezeigt, vor dem sich die Gründung der Naturhistorischen Gesellschaft im Herbst des Jahres 1801 abspielte. Politisch und wirtschaftlich lag Nürnberg damals schwer darnieder. Erst im März des gleichen Jahres hatte die französische Besatzung die Stadt verlassen. Das Ende der reichsstädtischen Selbständigkeit stand kurz bevor, die Staatsfinanzen waren völlig erschöpft. In dieser – äußerlich gesehen – recht trostlosen Situation traten am 22. Oktober 1801 drei Bürger zusammen, um die heute feiernde Gesellschaft zu gründen: der Lehrer Johann Wolf (1765–1824), der Arzt Dr. Johann Karl Osterhausen (1765–1839) und der Kupferstecher Jakob Sturm (1771–1848). Die Liebe zur Natur und ihrer Erforschung hatte die drei Männer zusammengeführt.

Es scheint mir eine Ehrenpflicht zu sein, in dieser Stunde die Lebensumstände der drei Stifter Ihrer Gesellschaft wenigstens kurz zu schildern:⁷⁾

Johann Wolf wurde 1765 als Sohn eines Gärtners am Rennweg geboren. Er besuchte die Sebalder Schule, um sich selbst für den Lehrerberuf vorzubereiten. Am Lehrerseminar in Meiningen erhielt er seine Ausbildung. Seine Vorliebe gehörte dem Studium der Naturgeschichte, namentlich der Botanik und Entomologie, der Ornithologie und Mineralogie. 1792 finden wir Wolf als Lehrer der Naturgeschichte an der Büchnerschen Erziehungsanstalt in Nürnberg; seit 1803 lehrte er an der neuerrichteten Knabenindustrieschule theoretische und praktische Technologie. Ob seiner Verdienste um die Naturwissenschaften verlieh ihm die Kaiserlich Leopoldinische Akademie der Naturforscher ein Jahr später das Diplom eines Doktors der Philosophie. 1809 wurde Wolf zum Inspektor des Nürnberger Lehrerseminars ernannt, an dem er lange und erfolgreich lehrte. Besondere Verdienste erwarb sich Wolf um die Ornithologie. Auf diesem Gebiet genoß er einen außerordentlichen Ruf. Leider blieb das von ihm herausgegebene Prachtwerk „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ durch seinen Tod im Jahre 1824 unvollendet.

Der mit Wolf gleichaltrige Johann Karl Osterhausen⁸⁾ wurde als Pfarrerssohn in Artelsho-

fen geboren. Seit 1774 wuchs er in Nürnberg auf, wo sein Vater an der Lorenzkirche wirkte. Nach dem Besuch der Lorenzer Schule bezog er 1783 die Universität Altdorf, um sich zuerst der Philosophie und Philologie zuzuwenden. Seine Neigung gehörte aber bald schon dem Medizinstudium. Starke Einfluß übte auf ihn sein Freund Johann Benjamin Erhard aus, dessen Bedeutung als fortschrittlicher Philosoph, politischer Agitator und Freund der Französischen Revolution erst jüngst⁹⁾ neu herausgestellt wurde. Zusammen mit Erhard studierte Osterhausen zuerst in Altdorf, dann in Würzburg und endlich wieder in Altdorf, wo er 1791 seine Promotion als Doktor der Medizin erhielt. Anschließend ließ er sich als praktischer Arzt in Nürnberg nieder. Osterhausen war ungemein strebsam und für jeden Fortschritt in seinem Fachgebiet aufgeschlossen. Nicht von ungefähr lautet der Titel eines seiner Bücher „Über medizinische Aufklärung“. Außerdem war er literarisch vielseitig tätig, nicht nur auf dem Gebiete der Medizin, sondern auch der Naturgeschichte, Philosophie, Ästhetik und Poesie. Verschiedene gelehrte Gesellschaften ehrten ihn durch Ernennung zum korrespondierenden Mitglied. 1839 starb der hochangesehene Arzt.

Jakob Sturm endlich, der 3. Stifter der Gesellschaft, war sechs Jahre jünger als die beiden anderen. 1771 wurde er in Nürnberg geboren – am 21. März können wir seines 200. Geburtstages gedenken – als Sohn eines Kupferstechers. Von früher Jugend an widmete er sich dem Beruf des Vaters. Bei Sturm verband sich ein starkes künstlerisches Talent mit einer ausgeprägten Neigung zu naturwissenschaftlichen Forschungen. Dieser Verbindung verdanken wir die Anlage wertvoller naturkundlicher Sammlungen, die später in das Naturhistorische Kabinett der Münchner Akademie der Wissenschaften gelangten, sowie die künstlerische Bearbeitung wichtiger naturkundlicher Werke. Genannt sei das klassische Buch „Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen“, das Sturm 1796 in Angriff nahm. Ihm folgte ein entsprechendes Werk über Deutschlands Fauna. Mit diesen Veröffentlichungen führte Sturm die Reihe der erwähnten gelehrten Nürnberger Künstler des 18. Jahrhunderts würdig fort. 1846, zwei Jahre

vor seinem Tode, ehrte ihn die Universität Breslau aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums seiner schriftstellerischen Tätigkeit durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde.

Die Gründung

Diese drei gelehrten Männer kamen erstmals am 22. Oktober 1801 im Hause Dr. Osterhausens zusammen und vereinbarten, sich alle 14 Tage am Samstag, abends 8 Uhr, abwechselnd in ihren Wohnungen zu treffen, um sich über naturhistorische Themen zu unterhalten und um gemachte Beobachtungen und Erfahrungen auszutauschen. So klein und bescheiden waren die Anfänge der Naturhistorischen Gesellschaft!

Nachdem sich bald drei weitere Interessenten eingefunden hatten, hielt man am 27. März 1802 eine konstituierende Sitzung ab, bei der ein Statutenentwurf beraten wurde. Von diesem Zeitpunkt an wurde über jede Sitzung Protokoll geführt. Diese Protokolle, die sich erfreulicherweise bis heute erhalten haben, geben vorzüglich Aufschluß über das frühe Vereinsleben. Als Beispiel seien aus dem ältesten Protokoll vom Abend des 27. März 1802, an dem die Gesellschaft in der Wohnung von Dr. Osterhausen im Tucherschloßchen in der Hirschelgasse 9 tagte, wenigstens einige Sätze des protokollführenden Hausherrn zitiert. Osterhausen schrieb:

„Die Gesellschaft wurde abends um 8 Uhr empfangen. Der Anfang der Unterhaltung wurde damit gemacht, daß die sämtlichen Mitglieder ihre Vorschläge über Einrichtung der Gesellschaft einander mitteilten, worüber sodann debattiert wurde. ...

Nach diesem zeigten die Mitglieder vor, was sie gesammelt hatten. – Herr Wolf brachte einen blühenden Zweig von der *Ulmus effusa* mit und bemerkte, daß sie zusammengedrückte Blütenknospen habe, da hingegen die *Ulmus campestris* runde habe, behielt sich aber eine weitere Bestimmung hierüber vor. Dann zeigte er einen Zweig mit Blütenknospen von einer noch unbekanntem Ruster, wahrscheinlich einer ausländischen, welche kleinere Blütenknospen hat, die aber noch am weitesten zurück waren. Dann zeigte er noch einen Zweig von *Pinus laricina*. Herr Sturm zeigte einen

Helix vor, der Herrn Wolf zur Untersuchung weitergegeben worden ist. Herr Jokisch zeigte vcr: 1) ein altes Kräuterbuch, 2) ein Blumen- und Insektenbuch und 3) Sturm's auserlesenes Naturalienkabinett. Um 11 Uhr ging die Gesellschaft auseinander."

Ernstes wissenschaftliches Anliegen

Man könnte geneigt sein, über das Tun der ersten Mitglieder der Gesellschaft heute, 170 Jahre später, zu lächeln und nur den ungeheuren Abstand zu den Gesellschaftsformen der damaligen Zeit zu empfinden. Doch lassen wir uns von der fremd wirkenden äußeren Form nicht täuschen! Den Stiftern der Gesellschaft bedeuteten ihre Vorzeigungen ein ernstes wissenschaftliches Anliegen, das sie im Rahmen einer sog. „Privatgesellschaft“ zu verwirklichen suchten. Wenn man den damaligen, streng nach Rangklasse gegliederten Aufbau der Nürnberger Bevölkerung kennt, wird man den § 3 der Satzung, die sich die Gesellschaft gab, als ungemein fortschrittlich zu beurteilen haben. Er lautete: „Alles Zeremonial und aller Rangstreit ist gänzlich aus unserem traulichen Kreise verbannt.“ Diese Bestimmung verrät etwas davon, daß man hier bereit war, der Gesellschaftsordnung des 18. Jahrhunderts den Abschied zu geben. Sie weist in die Zukunft des eben angebrochenen 19. Jahrhunderts, in dem ein liberaler Geist das Zusammenleben der Bürgerschaft bestimmen sollte.

Von den 29 Paragraphen der Satzungen muß an dieser Stelle noch der § 1 erwähnt werden, da er Aufgaben und Zweck der neuen Gesellschaft festlegte. Er lautete: „Der Zweck unserer Gesellschaft ist im allgemeinen Studium der Naturgeschichte; d. h. uns unsere Kenntnisse, Beobachtungen, Erfahrungen und Ideen über diesen Zweig des Wissens gegenseitig mitzuteilen und insofern einen Beitrag zur Erweiterung und Berichtigung dieser Sciencz nach unseren Kräften zu liefern; besonders aber und vorzüglich die sämtlichen Naturprodukte unserer, d. h. der Gegend um Nürnberg aufzusuchen, zu sammeln, zu bestimmen, zu verzeichnen, um mit der Zeit ein vollständiges Verzeichnis derselben liefern zu können und zu unterhalten und Versuche anzustellen, wie

manche Naturprodukte für das gemeine Leben angewendet werden können.“

Als weitere Aufgabe der Gesellschaft war nach der Satzung die Anlage eines Naturalienkabinetts vorgesehen. Dazu mußten sich alle Mitglieder verpflichten, jedes Naturprodukt, das sie innerhalb von drei Stunden im Umkreis der Stadt fanden, es mochte ihm bekannt sein oder nicht, zu sammeln, in die nächste Versammlung mitzubringen und vorzuzeigen, damit über die Einreihung des Stückes in das Naturalienkabinett entschieden werden konnte.

Reges Vereinsleben

In den ersten Jahren nach der Gründung entwickelte sich ein reges Vereinsleben: Das Naturalienkabinett wuchs rasch durch zahlreiche Funde vor allem von Pflanzen und Insekten, die von Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung Nürnbergs stammten. Diese führten z. B. zum Valznerweiher, nach Pillenreuth, auf den Hohenstein oder nach Velden. Neben der Naturaliensammlung entstand bald auch eine kleine Bibliothek.

Als 1806 Nürnberg an Bayern fiel, erwogen die Mitglieder, ob man bei der neuen Polizeibehörde eine Anzeige von der Existenz der Gesellschaft erstatten sollte. Man kam aber zu der Auffassung, daß dies nicht notwendig sei. Erst 1815 meldete man auf eine amtliche Aufforderung hin die Gesellschaft polizeilich an, wobei betont wurde, daß sie in keiner Weise zu den geheimen und daher verbotenen Verbindungen gehöre. Auf Grund dieser Anmeldung wurde die Gesellschaft zu einer öffentlichen erklärt und unter den Schutz der Gesetze gestellt.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen engen Beziehungen zwischen der Naturhistorischen Gesellschaft und dem Industrie- und Kulturverein soll ein Protokolleintrag vom Jahre 1825 nicht unerwähnt bleiben. Damals lud der letztgenannte Verein zur fleißigen Aktienabnahme zu Gunsten der von ihm eingerichteten Armenkolonie ein. „Mit gebührendem Danke“, so heißt es im Protokoll, „wurde das Schreiben nebst beigelegtem Plane ad acta gelegt.“ Man war also recht sparsam in der damaligen Zeit. Im dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts geriet die Naturhistorische Gesellschaft zuse-

hends in eine Stagnation. Die Zahl der Mitglieder wuchs nicht mehr, die Versammlungen waren nicht gut besucht. Dieser Zustand führte zu dem Entschluß, das 25jährige Stiftungsfest nicht öffentlich zu feiern. Man begnügte sich mit einer Sitzung am 27. März 1827, in der Dr. Osterhausen über die bisherige Vereinsgeschichte berichtete. Daran schloß sich ein gemeinsames Essen an.

Dann wurde es still um die Gesellschaft. Seit 1832 fanden nur noch ganz wenige Sitzungen statt. Bei der letzten im April 1836 stellte man fest, daß die Sammlungen keinen Wert mehr hätten. Die vorhandenen Bücher und der geringe Bargeldbestand wurden auf die Mitglieder aufgeteilt. Damit endete der erste Abschnitt der Gesellschaftsgeschichte nicht gerade rühmlich.

Neuer Beginn

Es war das große Verdienst des 2. Pfarrers von St. Lorenz und nachmaligen 2. Bürgermeisters der Stadt Johann Wolfgang Hilpert (1796 bis 1861), zehn Jahre später die Gesellschaft wieder zu neuem Leben zu erwecken. Den äußeren Anlaß dazu gab ihm wohl die 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, die 1845 in Nürnberg stattfand. Ein Jahr später, am 2. November 1846, ließ der rührige und vielseitig in der Öffentlichkeit tätige Mann an die vormaligen Mitglieder einen Aufruf hinausgehen unter dem sinnigen Motto „Wachet auf vom Schlaf, ihr Toten! Heute am Tage Allerseelen ergehe der Posaune Schall und rufe zusammen die Getreuen!“ Hilperts Appell fand eine gute Resonanz. Schon eine Woche später traf man sich im Lorenzer Pfarrhof erstmals wieder. Nach einer Revision der Statuten konstituierte sich die Gesellschaft erneut. Von den damals hinzutretenden Mitgliedern seien wenigstens der Rektor Dr. Ohm und Dr. Adalbert Schnizlein († 1868), der Erlanger Botaniker, genannt. 1848 übernahm Hilpert den Vorsitz der Gesellschaft, wodurch die Sitzungen bald in dessen Geschäftszimmer im Rathaus abgehalten werden konnten.

Es ist nicht möglich, in dieser festlichen Stunde über die weiteren Schicksale der Gesellschaft mit der gleichen Ausführlichkeit wie über die Umstände ihrer Gründung zu berichten. Ich

bitte Sie deshalb um Verständnis, wenn ich im folgenden nur ein paar wichtige Daten des Vereinslebens und einige bedeutende Persönlichkeiten besonders hervorhebe.

Zu nennen ist hier der aus altem fränkischen Adel stammende Ernst Frhr. v. Bibra (1806–1878)¹⁰⁾, der 1846 nach Nürnberg kam, wo er zuerst im Fembohaus und dann im eigenen Haus Bergstraße 7 wohnte. Der Grund für seine Niederlassung in Nürnberg war wohl die Nähe der Erlanger Universität, mit deren Professoren er engen Gedankenaustausch pflegte. Bibra war ein ungemein vielseitiger Gelehrter, der sich mit den verschiedensten Zweigen der Naturwissenschaften befaßte. Am meisten zog ihn das Studium der Chemie an. So forschte er z. B. über die Wirkung des Äthers als Anästhetikum und über die schädlichen Folgen der Verwendung von Phosphor bei Streichhölzern. Mit den narkotischen Genußmitteln beschäftigte er sich ebenso wie mit den verschiedenen Getreidearten. Aber auch Themen der Archäologie lagen ihm nicht fern. So schrieb er über prähistorische Metallgegenstände und deren Zusammensetzung. Am bekanntesten wurde er jedoch als Geograph mit den in zwei Bänden erschienenen Schilderungen einer Studienreise nach Südamerika 1849. Während seine Untersuchungen über die Zusammensetzung des Wassers des Stillen und des Atlantischen Ozeans wieder mehr den Chemiker veraten, hat er sich mit der Arbeit über die Algodon-Bay in Bolivien und mit den Beiträgen zur Naturgeschichte von Chile einen bedeutenden Namen unter den Pionieren der wissenschaftlichen Erforschung Südamerikas gemacht. Die Naturhistorische Gesellschaft darf es sich als Ehre anrechnen, daß dieser große Naturforscher fünf Jahre lang, von 1858–1863, ihr Vorsitzender gewesen ist.

Die erste Abhandlung

Im Jubiläumsjahr 1851 trat die Gesellschaft erstmals mit einer eigenen Publikation an die Öffentlichkeit. Es erschien das erste Heft der „Abhandlungen“, das zwei Arbeiten von P. W. Haecker über Magnetismus und Magnete, die eben genannte Arbeit Bibras über Seewasseruntersuchungen, Morphologische und systematische Betrachtungen über Kryptogamen von

Prof. Schnizlein in Erlangen, eine Arbeit über die klimatischen Verhältnisse der Umgegend von Nürnberg von Kreisforstrat Franz Winkler in Ansbach und endlich einen Beitrag über die von Johann Wilhelm Sturm bei Nürnberg entdeckte Pflanze *Nymphaea semiaperta*, enthielt.

Im gleichen Jahre konnte man das 50jährige Jubiläum mit einem festlichen Abendessen begehen. Nun stieg auch die Zahl der Mitglieder kräftig an: 1868 erreichte sie die Zahl von 208. Zu Ehrenmitgliedern wurden in diesen Jahren die hervorragenden Naturwissenschaftler Prof. Virchow (1868) und Prof. Pettenkofer (1869), sowie der Philosoph Ludwig Feuerbach (1870) gewählt.

Ausrichtung auf die Öffentlichkeit

Im Vereinsleben bahnte sich damals eine tiefgehende Wandlung an: Mehr als 50 Jahre lang hatte die Gesellschaft fast ausschließlich Fachmänner in sich vereinigt. Jetzt richtete sich ihr Wirken mehr und mehr auf eine größere Öffentlichkeit aus. Neben den schon genannten Veröffentlichungen wandte man sich nun auch mit naturwissenschaftlichen Vorträgen in populärer Darstellung an eine breitere Bevölkerungsschicht. Die Versuche eine Naturaliensammlung zu schaffen, blieben dagegen nach wie vor ohne Erfolg. In erster Linie fehlte es dazu an geeigneten Räumlichkeiten.

1880 wurde Ernst Spieß, Professor für Chemie und Naturgeschichte am Realgymnasium, zum 1. Vorstand der Gesellschaft gewählt. Bis zu seinem Tod am 30. Mai 1894 leitete er ihre Geschicke mit großer Energie und viel Erfolg. In dieser Zeit erlebte die Gesellschaft einen bedeutsamen Aufschwung, so stieg die Mitgliederzahl bis 1891 auf 407 an.

Zu den hervorragendsten Mitgliedern der Naturhistorischen Gesellschaft zählte damals der 1825 in Regensburg geborene Dr. med. Ludwig Koch, der sich seit 1853 als praktischer Arzt in Nürnberg niedergelassen hatte.¹⁾ Schon im gleichen Jahr trat er der Naturhistorischen Gesellschaft bei. Der in der Fabrikvorstadt Wöhrd vielbeschäftigte Mann widmete seine berufsfreien Stunden jahrzehntelang dem Dienste der Naturwissenschaften, denen seine Liebe schon

von früher Jugend auf gehört hatte. Ein Großteil seiner Lebensarbeit galt der niederen Tierwelt und hier wieder besonders den Spinnen. Als Spezialforscher erwarb sich der „Spinnenkoch“, wie man ihn anerkennend überall nannte, auf diesem Gebiet mit der Zeit Weltruf. Hervorgehoben seien hier die zwei Hauptwerke, das über die im Nürnberger Raum beobachteten Spinnen, von denen er nicht weniger als 1488 Arten nachweisen konnte, und das über die Arachniden Australiens. Erwähnung verdienen daneben seine wertvollen Sammlungen von Spinnen, Myriapoden (Tausendfüßler) und Isopoden (Asseln), die rund 18 000 Tiere umfaßten. Leider gelangten diese Sammlungen nicht in den Besitz der Naturhistorischen Gesellschaft, sondern wurden nach Dr. Kochs Tod im Jahre 1908 an das Britische Museum in London verkauft. Doch vermachte er seine Bibliothek, seine Manuskripte und Handzeichnungen der Gesellschaft, die ihn 1891 mit der Ehrenmitgliedschaft auszeichnete.

Gründung von Sektionen

Zwei Ereignisse bedeuteten für das Leben der Gesellschaft einen wichtigen Fortschritt und verdienen deshalb hier besondere Würdigung. Das eine war die Bildung einzelner Sektionen innerhalb der Gesellschaft, die sich Teilgebieten der Naturwissenschaften zuwandten. Das brachte auf der einen Seite eine Intensivierung der Arbeit mit sich, gleichzeitig jedoch war damit auch eine Differenzierung und Spezialisierung verbunden. Den Anfang machte 1882 die Sektion für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte unter Dr. Sigmund v. Forster, der dieser Sektion bis 1925 vorstand.

Ihr folgte schon ein Jahr später die für Botanik. In ihr wirkte ebenfalls jahrzehntelang der feinsinnige Stabsveterinär August Friedrich Schwarz, einer der eifrigsten Forscher und wohl der beste Kenner der nordbayerischen Flora. Von seinen zahlreichen literarischen Arbeiten sei hier wenigstens auf seine fünfbändige „Flora der Umgebung von Nürnberg und Erlangen“ hingewiesen. 1887 wurde eine geographische und 1889 eine Sektion für Geologie, Mineralogie und Paläontologie errichtet. Wieder zwei Jahre später bildeten sich Sektionen für Chemie und Histologie.

Neues Heim

Das andere Ereignis war der Kauf eines eigenen Hauses und damit die Möglichkeit, endlich ein Naturhistorisches Museum einzurichten. Schon seit langem hatte man dieses Ziel angestrebt, ohne ihm näher zu kommen. Eine im Jahre 1881/82 veranstaltete Geldsammlung schuf einen Grundstock, von dem ausgehend man bis 1884 ein Kapital von 25 000 Goldmark ansparen konnte. In diesem Jahr fand sich in dem Hause Schildgasse 12 ein für die Zwecke der Gesellschaft geeignetes Anwesen, das man um 68 300 Mark kaufen konnte. Besonders verdient um den Erwerb des Hauses machte sich Professor Theodor Kraft. Am 1. Mai 1884 ging das Haus an die Gesellschaft über. Nach längeren Umbauarbeiten wurde das neue Heim, das den Namen „Zur Blume“ erhalten hatte, am 14. Dezember des gleichen Jahres in einer festlichen Stunde seiner Bestimmung übergeben.

So sehr man sich über das neue Heim in der Schildgasse freute, so bald zeigte sich, daß es für die Bedürfnisse der Gesellschaft auf die Dauer nicht ausreichte. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen, die im Mai 1895 Prinz Ludwig, der spätere bayerische König, eines Besuchs würdigte, wuchsen erfreulicherweise rasch an. Die Mitgliederzahl nahm ebenfalls stark zu. Der Vortragssaal- oder besser gesagt – das Versammlungszimmer, das zur Verfügung stand, maß nur 54 qm. So mußte man sich, obwohl die Sammlungsräume noch zum Jubiläum 1901 erweitert worden waren, wenig später nach einer anderen Lösung umsehen. Vom 26. Mai 1904 ist die große gedruckte Denkschrift datiert, mit der die Naturhistorische Gesellschaft ihre Raumsorgen vor dem Nürnberger Stadtmagistrat ausbreitete. Der damalige Direktor Dr. med. Wilhelm Bernett schlug vor, der Gesellschaft das Gebäude der ehemaligen polytechnischen Schule im Bauhof zur Errichtung eines Naturhistorischen Museums zu überlassen. Gleichzeitig sollte die Stadt das Haus „Zur Blume“ in der Schildgasse für sich erwerben.

Großzügiger Stifter

Unerwartet bot sich wenig später eine andere, bessere Lösung für die Unterbringung der

Sammlungen an. Kommerzienrat Heinrich Berolzheimer, dem schon die Stadt Fürth die Stiftung eines Volksbildungsheimes, des noch heute bestehenden Berolzheimerianums, verdankte, stiftete 1905 zusammen mit seinen beiden Söhnen Emil und Philipp 360 000 Mark zur Erbauung eines ähnlichen Hauses in Nürnberg, für das die Stadt den Platz zur Verfügung stellen sollte. Bei der Durchführung des Baues stellten sich überraschenderweise große Schwierigkeiten ein, da sich Professor German Bestelmeyer nicht in der Lage sah, seinen preisgekrönten Entwurf mit den zur Verfügung stehenden Stiftungsgeldern auszuführen. Hinzu kam, daß Kommerzienrat Berolzheimer, der bestimmt hatte, es dürften für den Bau des Hauses keine anderen Gelder, als die seiner Stiftung verwendet werden, am 15. April 1906 starb. Der Versuch, den Bau durch Architekt Emil Hecht ausführen zu lassen, mißlang, da der Kunstausschuß gegen die Veränderungen am Bestelmeyerschen Entwurf ernstliche Bedenken erhob. Architekt Hecht wurde daraufhin 1907 auf seine Bitte hin von dem mit ihm abgeschlossenen Vertrag entbunden.

Nun war guter Rat teuer. Endlich legte der städtische Baurat Wallraff aufgrund des Bestelmeyerschen Entwurfes neue Pläne vor, die allseits Anklang fanden. So konnte man im Herbst 1908 endlich mit dem Bauen beginnen. Im Frühjahr 1911 war das Haus fertiggestellt. Am 12. März, dem 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold, dessen Namen es erhielt, wurde das Gebäude feierlich eingeweiht. Es bot in vier Geschossen der Volksbildungsgesellschaft, dem Ärztlichen Verein und der Naturhistorischen Gesellschaft nun eine großzügige Heimstätte, an der die drei Vereine ihre Tätigkeit gut entfalten konnten. Vor allem fand die Naturhistorische Gesellschaft damit endlich genügend Platz um ihre naturkundlichen Sammlungen entsprechend aufstellen zu können.

Die Naturhistorische Gesellschaft, ursprünglich eine Gründung von Gelehrten, war ja schon seit längeren Jahren aus dem engeren Rahmen herausgetreten, hatte eine größere Zahl von Interessenten gewonnen und strebte nun danach, weitere Kreise der Bevölkerung zu erreichen, um ihnen naturwissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln. Zu diesem Zweck

konnte man im neuen Haus einen größeren Vortragsbetrieb aufnehmen, für den die Schenkung eines Epidiaskops durch Berolzheimer 1904 und diejenige eines Projektionsapparates für Diapositive und Mikropräparate durch andere Gönner die technische Voraussetzung schufen. Zu den geschlossenen Vortragszyklen kamen seit 1912 noch naturwissenschaftliche Unterhaltungsabende hinzu, die im Rahmen der von der damaligen Volkshochschule ins Leben gerufenen Bildungskurse veranstaltet wurden.

Volkshochschularbeit

Diese zunehmende Erweiterung der Volkshochschularbeit der Naturhistorischen Gesellschaft in den Jahren 1911 bis 1914 erlitt leider schon sehr bald durch den Ersten Weltkrieg und seine Folgen einen schweren Rückschlag. Hinzu kam, daß die bereits erwähnte Volkshochschulgesellschaft zunehmend an Bedeutung gewann und bald ebenfalls naturwissenschaftliche Themen in ihr Programm aufnahm. Nach 1918 ging aus dieser Gesellschaft die städtische Volkshochschule hervor.

Der langjährige und verdiente 1. Vorsitzende Oberstudiendirektor Dr. Franz Küspert¹²⁾, der die Geschicke der Naturhistorischen Gesellschaft in der schwierigen Zeit von 1912 bis 1928 leitete, empfand diese neue städtische Volkshochschularbeit jedoch nicht als störende Konkurrenz, sondern als eine willkommene Entlastung, da die Naturhistorische Gesellschaft ihr Ideal, das naturwissenschaftliche Leben in Nürnberg großzügig zu beeinflussen, allein doch nicht habe erreichen können. So schrieb er 1918: „Nun sieht der schwächere Organismus den mächtigeren schaffen und kann seine Ziele mit gutem Gewissen auf das einstellen, wohin ihn seine knappen Mittel weisen: Das ist einerseits der Ausbau der Sammlungen zugunsten der Öffentlichkeit, andererseits die Pflege des Eigenlebens.“¹³⁾

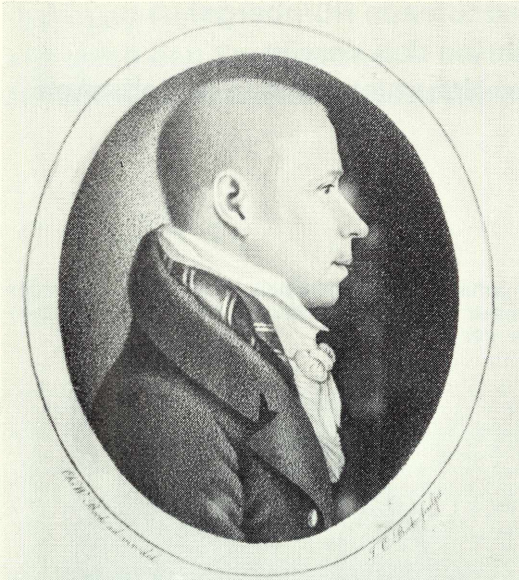
Und tatsächlich entwickelte sich unter Dr. Küspert, dem der bekannte Oberstudienrat Dr. Hans Heß, der Initiator des Planetariums, als 2. Vorsitzender zur Seite stand, in den 20er Jahren ein sehr reges Vereinsleben. Die Mitgliederzahl erreichte, bedingt durch Bildung einer Radio- und einer Fotoabteilung, 1924 mit

der Zahl von 1528 einen Höchststand, der in den folgenden Jahren allerdings nicht gehalten werden konnte. Die Bibliothek wuchs erfreulich und umfaßte 1928 26 700 Bände, darunter allein rund 13 000 Tauschschriften des In- und Auslandes. Von den eigenen „Abhandlungen“ konnten zwischen 1919 und 1933 19 Hefte mit vielseitigen wertvollen Arbeiten erscheinen. Neben den zahlreichen vorgeschichtlichen Aufsätzen Konrad Hörmanns seien wenigstens die Arbeiten von Konrad Gauckler über „Das südlich-kontinentale Element in der Flora von Bayern“ (1930) und von Florian Heller über „Geologische Untersuchungen im Bereich des fränkischen Grundgipses“ (1930) genannt. Unter lebhafter Anteilnahme der Öffentlichkeit beging die Gesellschaft am 16. und 17. Oktober 1926 die 125-Jahrfeier im festlichen Rahmen. Die Sammlungen wuchsen durch reiche Ausgrabungsfunde und Schenkungen in willkommener Weise. So ging z. B. 1927 die große Vogelsammlung, die dem Kreis Mittelfranken gehörte und die bis dahin in der Realschule am Bauhof ein wenig nutzbringendes Dasein gefristet hatte, mit rund 1000 Exemplaren als Leihgabe an das Naturhistorische Museum der Gesellschaft über.

Besondere Aufgabengebiete

Zwei Aufgabengebiete, auf denen sich die Gesellschaft in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts besondere Verdienste erwarb, möchte ich an dieser Stelle hervorheben, ohne daß deshalb die Tätigkeit der anderen Sektionen geringer bewertet werden soll. Das eine ist die Anlage des Freilandaquariums bei Neuwerk, südlich von Stein, das 1925 dank der regen Tätigkeit der aus der Zoologischen Sektion hervorgegangenen Aquarien- und Terrarienabteilung geschaffen werden konnte und das bis heute ein wertvolles Anschauungsobjekt lebendiger Natur geblieben ist.¹⁴⁾ Der andere Aufgabenbereich, der hier eigens gewürdigt werden soll, ist derjenige der Vorgeschichtlichen Abteilung, wie sich die Anthropologische Sektion seit 1935 nannte. Er ist für immer verbunden mit dem Namen von Konrad Hörmann (1859–1933).¹⁵⁾ Die Tätigkeit dieser Abteilung ist deshalb von besonderer Bedeutung, da sie sich schon zu einer Zeit der Erforschung der Vorgeschichte widmete, zu der

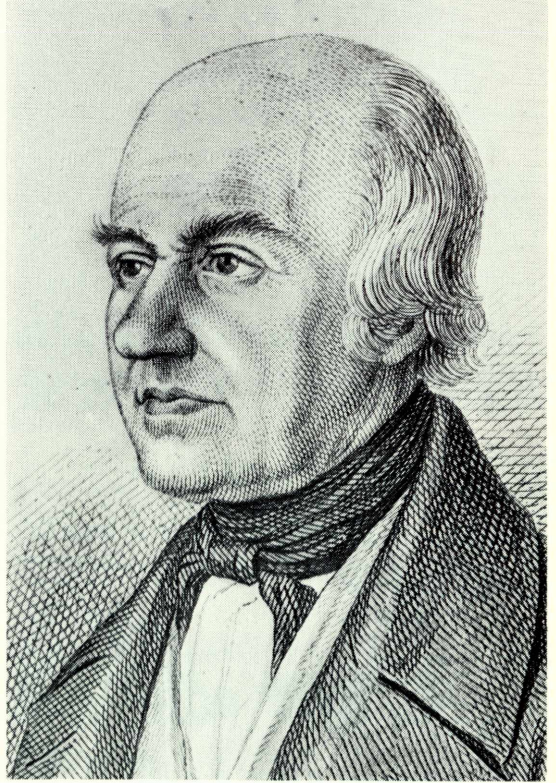
Die Gründer der Naturhistorischen Gesellschaft 1801



*Dr. Johann Wolf,
Professor*

gest. den 26. Mai 1824.

◀ Der Lehrer Dr. Johann Wolf (1765–1824)



▲ Der Kupferstecher Jakob Sturm (1771–1848)

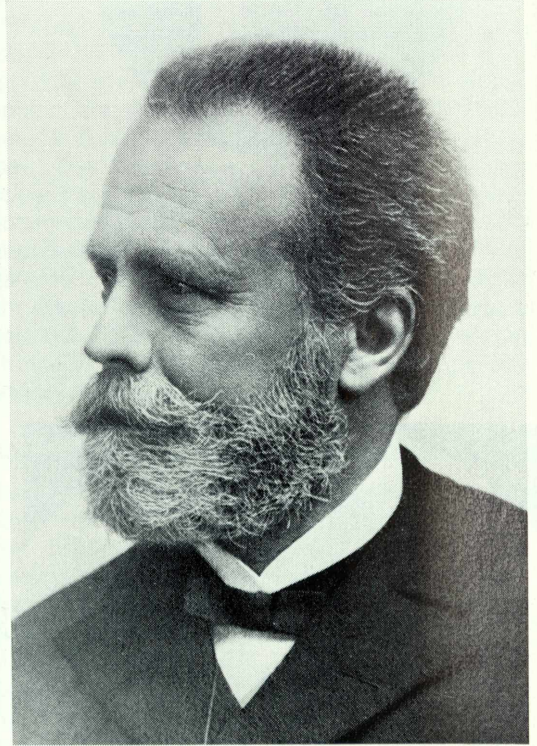


◀ Der Arzt Dr. Johann Karl Osterhausen (1765–1839)

Bedeutende Nürnberger führten den Vorsitz der Naturhistorischen Gesellschaft



◀ Johann Wolfgang Hilpert (1796–1861), 2. Bürgermeister der Stadt Nürnberg, 1848–1851 1. Vorsitzender der NHG.



▲ Professor Ernst Spieß 1. Vorsitzender der NHG von 1880–1894.



◀ Naturforscher Ernst Freiherr von Bibra (1806–1878) 1. Vorsitzender der NHG von 1858–1863.

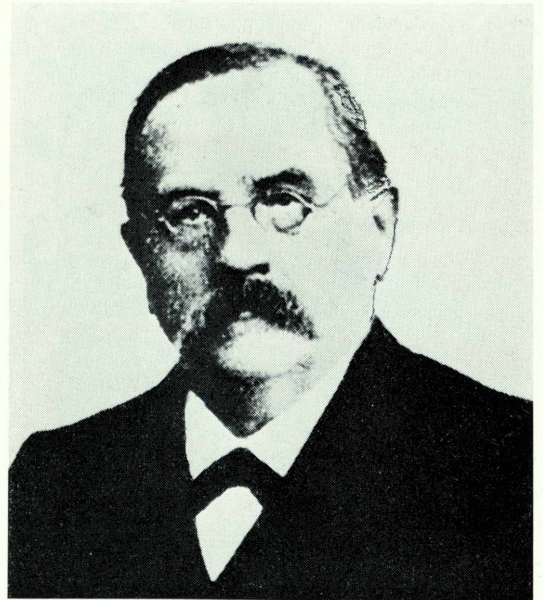
Geld und Geist sicherten den Fortbestand der Naturhistorischen Gesellschaft

▼ Das Grabmal von Dr. Koch auf dem Wöhrder Friedhof (Aufnahme 1971 von Georg Pandura).



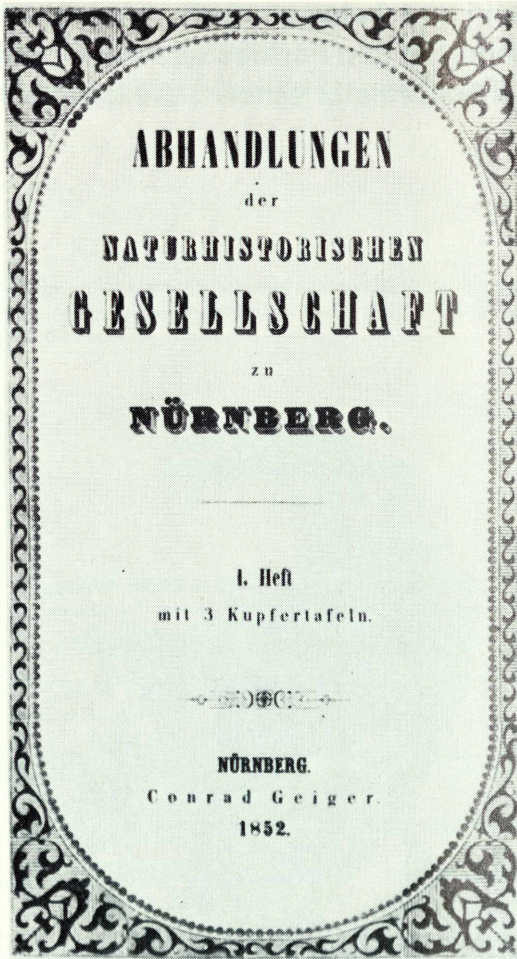
▲ Kommerzienrat Heinrich Berolzheimer ermöglichte 1905 durch seine Stiftung den Bau des Luitpoldhauses.

▼ Dr. med. Ludwig Koch (1825–1908), als Spezialforscher unter dem Namen „Spinnenkoch“ berühmt geworden, vermachte der NHG seine Bibliothek, seine Zeichnungen und seine Manuskripte.

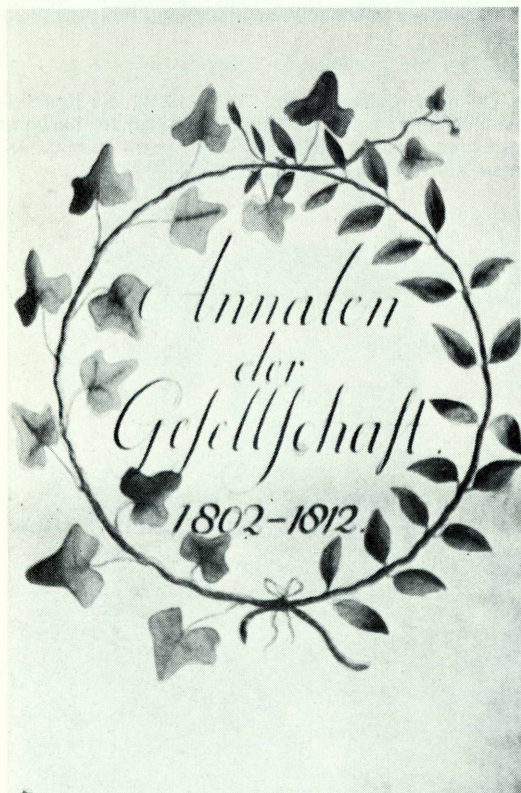




1912 übernahm Oberstudiendirektor Dr. Franz Küspert den Vorsitz, genau hundert Jahre vorher wurde der 1. Annalenband beendet.



1852 erschien die erste „Abhandlung“.



120 Jahre später wurde Universitätsprofessor Dr. Konrad Gauckler Ehrenvorsitzender der NHG. Von ihm stammen einige der besten NHG-Abhandlungen.

NATURHISTORISCHE GESELLSCHAFT
NÜRNBERG

SCHÄTZE und DOKUMENTE

1801

1971



Luitpoldhaus
Vom 28.2. bis 28.6.71
geöffnet.
Mo, Di, Do, Fr 10-18
Mi 10-14, Sa 9-12
Eintritt frei



JUBILÄUMS AUSSTELLUNG

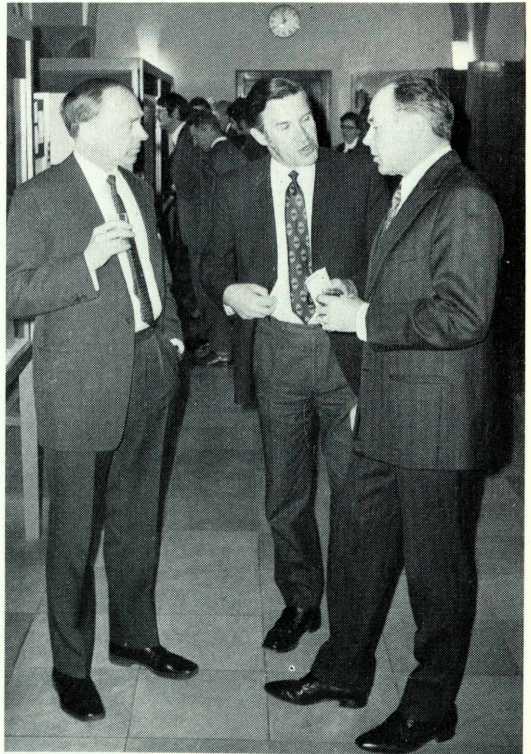
Festliche Eröffnung der Jubiläumsausstellung 170 Jahre NHG

▲ Vier Monate lang lud dieses Plakat zum Besuch unserer Jubiläums-Ausstellung ein.

▼ 1. Vorsitzender Dr. Dr. Lindner im Gespräch mit dem Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Dr. Urschlechter, der Ehrenmitglied der NHG ist.



▼ Angeregte Unterhaltung: (v. l. n. r.) Dr. Fritsch, Dr. Dreykorn, Dr. Dr. Lindner.





▲ Die Abteilung für Karst- und Höhlenforschung zeigte aus ihrem Sammlungsbesitz Höhlenbärenschädel und Sintergestein aus Höhlen der Fränkischen Alb.





Viele Vitrinen der Jubiläums- Ausstellung zeigten interessante Stücke aus der Völkerkunde- Sammlung der NHG

◀ Weibliche Kultfigur aus Costa Rica, Material: An-
desit. — Fotos: Dr. Dr. Lindner

◀ Seite VI: Modellierte
Ahnenschädel aus Neu-
Guinea.



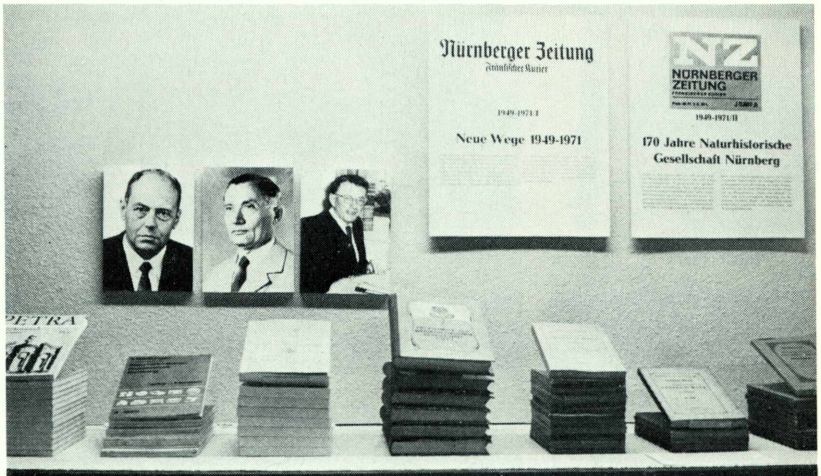
Ahnenköpfe, Kultbeile ▶
und Hockfiguren aus
Costarica.

Eine der schönsten Vitrinen der Jubiläums- schau zeigte Prachtstücke unserer vorgeschichtlichen Sammlung



Von oben nach unten: Etagen-Urne aus der „Urnenfelderzeit“ (1100–700 v. Chr.), Hängegefäß aus der Hallstattzeit (700–400 v. Chr.), Bronzeschmuck und (im Vordergrund) eine „Stufenschale“ der Hallstattzeit.

Leitung und Leistung



Die Vorsitzenden der NHG seit 1955: Dr. Bickel, Studiendirektor Dillmann, Dr. Dr. Lindner sowie eine Auswahl der Publikationen von 1852 bis 1970.

diese Disziplin, eine damals noch junge Forschung, an den Universitäten noch keine Heimstatt gefunden hatte. Bereits 1904 begann innerhalb der Anthropologischen Sektion unter der Leitung von Hörmann, der seit 1894 Konservator und Kustos der Naturhistorischen Gesellschaft war, die Ausgrabungstätigkeit. Zusammen mit zahlreichen begeisterten, selbstlosen Helfern gelang es ihm, in jahrzehntelanger Tätigkeit, die wichtigsten vorgeschichtlichen Fundstellen im weiteren Umkreis von Nürnberg zu erschließen, so die Begräbnisstätte der Beckersloh bei Hersbruck als hervorragende Vertreterin der süddeutschen Hallstattkultur, dann den Hohlen Fels bei Happurg und die Petershöhle bei Velden. Durch die reichen Funde aus all diesen Grabungen konnte Hörmann die Sammlungen in bemerkenswerter Weise ausbauen, so daß ihr Ruf weit über Nürnberg hinausging. 1931 fanden die Verdienste des unermüdlichen Mannes, der seine ganze Schaffenskraft der Gesellschaft zur Verfügung gestellt hat, durch die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen ihre angemessene äußere Anerkennung.

Die Wirtschaftskrise der 30er Jahre hatte einen Rückgang des Mitgliederstandes zur Folge, der auch in den Jahren nach 1933 anhielt. Wohl fand sich in Dr. Hans Dittmar (1884–1961) ein Mann, der die Geschicke der Gesellschaft auch in dieser Zeit wirtschaftlicher Scheinblüte mit sicherer Hand führte. Doch konnte es nicht ausbleiben, daß die Auswirkungen eines politischen Irrweges auch auf das Vereinsleben

ihre Schatten warfen. Eine damals begonnene Neuaufstellung der Sammlungen kam nicht über die Abteilung Geologie hinaus. Dann brachte der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 bald jegliche kulturelle Arbeit zum Erliegen. Und bei der Zerstörung unserer Stadt durch die feindlichen Luftangriffe wurden auch dem Luitpoldhaus und damit den Sammlungen der Gesellschaft schwerste Schäden zugefügt. Doch damit bin ich an das Ende des von mir zu behandelnden Zeitraumes gekommen. Über die letzten 25 Jahre der Gesellschaftsgeschichte, welche die Mehrzahl von Ihnen aus eigener Erinnerung kennt, habe ich hier nicht zu berichten. Das wird aus berufenerem Munde geschehen.

Ich konnte in dieser Feierstunde nur skizzenhaft aufzeichnen, welche Kräfte und Persönlichkeiten seit nunmehr 170 Jahren in der Naturhistorischen Gesellschaft wirkten und wie es diesen gelungen ist – in sich wandelnden Zeiten – unverrückt an dem ursprünglichen Ziel der Gesellschaft „Förderung und Verbreitung der Naturerkenntnis bei der Bevölkerung“ festzuhalten. Mögen sich auch künftighin immer wieder Männer – und ich möchte heute sagen – auch Frauen finden, die – wie Osterhausen, Wolf, Sturm, Hilpert, Bibra, Koch und Hörmann – von heißer Liebe zu den Naturwissenschaften und ihrer Pflege erfüllt sind, dann wird die Naturhistorische Gesellschaft ihren Platz innerhalb der kulturellen Einrichtungen unserer Stadt auch in Zukunft erfolgreich behaupten.

Anmerkungen:

- 1) Handbuch der bayerischen Geschichte, hrsg. von Max Spindler, Bd. II, 1969, S. 1001.
- 2) Ernst Frhr. v. Stromer, Die Pflege der Naturwissenschaften in Nürnberg vom Ausgang des Mittelalters an bis zur Gegenwart, in: Abhandl. der Naturhistor. Gesellschaft XXII. Bd. 1927, S. 236.
- 3) Julius Pirson, Der Nürnberger Arzt und Naturforscher Christoph Jacob Trew, in: Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nbg. Bd. 44, 1953, S. 448–576.
- 4) Festschrift zur Gedenkfeier an die vor 300 Jahren in Schweinfurt erfolgte Gründung der Deutschen Akademie der Naturforscher = Veröffentl. des Hist. Vereins Schweinfurt, Heft 2, 1952.
- 5) Ausführlich dargestellt bei: Ernst Spieß, Naturhistorische Bestrebungen Nürnbergs im 17. und 18. Jahrhundert. Leben und Werke ihrer Beschützer und Vertreter, in: Abhandl. der Naturhistor. Gesellsch. VIII. Bd. 1891, S. 141–208.
- 6) Vgl. dazu neuerdings: Wolfgang Meyer, Das Vereinswesen der Stadt Nürnberg im 19. Jh. = Nbg. Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte Bd. 3, Nürnberg 1970.
- 7) Grundlage zum folgenden: August Heerwagen, Die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg (1801–1901), in: Festschrift zur Saecular-Feier der Naturhistor. Gesellsch. Nürnberg, 1901, S. I–XLIX.

- 8) Vgl. im einzelnen die schöne Biographie von Hans Kirste, Johann Karl Osterhausen, Lebensbild eines Nürnberger Arztes um die Wende des 18. und 19. Jahrh., in: Abhandl. der Naturhistor. Gesellschaft XXIII. Bd. 1931, S. 115–137.
- 9) Johann Benjamin Erhard, Über das Recht des Volkes zu einer Revolution und andere Schriften, hrsg. von Hellmut G. Haasis, Reihe Hanser 36, München 1970.
- 10) Sigmund Günther, Der fränkische Naturforscher Ernst v. Bibra (1806–1878) in seinen Beziehungen zur Erdkunde, in: Festschrift zur Saecular-Feier der Naturhistor. Gesellsch. 1801–1901, S. 1–16. — Neue Deutsche Biographie Bd. 2, 1955, S. 216.
- 11) Julius Rühm, Der Nürnberger Naturforscher Dr. Ludwig Koch. Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag am 8. November 1925, Nürnberg 1925.
- 12) Nachruf auf ihn von Hans Heß, in: Abhandl. der Naturhistor. Gesellsch. XXIII. Bd. 1931, S. 41–44.
- 13) Hans Schröck, Freie Volksbildung in Nürnberg, 1928, S. 48.
- 14) Johann Bär, 45 Jahre Freilandaquarium und -terrarium der Naturhistor. Gesellschaft Nürnberg, Manuskript 1970.
- 15) Nachruf auf ihn von Alfred Schmidt, in: Abhandl. der Naturhistorischen Gesellsch. XXIV. Bd. 1933, S. 17–20.

Literatur: Friedrich Knapp, Mitteilungen aus der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1801, in: Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg, VII. Bd., Nürnberg 1881, S. 1–57. — Ernst Spieß, Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft innerhalb des zurückgelegten Dezenniums, in: Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg, IX. Bd., Nürnberg 1891, S. 1–20. — August Heerwagen, Die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg (1801–1901), in: Festschrift zur Saecular-Feier der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg,

Nürnberg 1901, S. I–XLIX. — An den Stadtmagistrat Nürnberg gerichtete Bitte der Naturhistorischen Gesellschaft in Nürnberg um Überlassung eines städtischen Gebäudes zur Aufstellung ihrer Sammlungen, 1904 Mai 26, Druckschrift, 11 S. — Bericht über die Feier zur Einweihung des Luitpoldhauses, in: Fränk. Kurier Nr. 132 v. 13. März 1911. — Jahresbericht 1926 der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg, 1926. — Hans Schröck, Freie Volksbildung in Nürnberg (= Pädagogisches Magazin, Heft 1120, Heft 17 der philosophischen und pädagogischen Arbeiten), Langensalza 1928.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Aus der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg 9-18](#)